

zum grössten Teil ein Bärenfell, ein Prachtstück, eine wahre Augenfreude jedes Weidmannes, denn der Kopf des Tieres war gut erhalten und die kleinen, listig blickenden Augen täuschend nachgeahmt aus schwarzem Gestein. An die Wand war eine Bank angebracht, farbig bemalte Blumen und Arabesken schmückten deren Lehne. Auf der Bank lagen Lederpolster. Nur ein Bogenfenster diente bei Tag zur Leuchte. Das steinerne Gesimse der tiefen Fensternische sprang weit vor, so dass es als Tisch benutzt werden konnte, ein mächtiges, aus Stein gemeisseltes Dämonenhaupt krönte den Fries. Jedoch der Hauptschmuck der Kafehte bildete ein Hausaltarschrein gotischer Kunst, zierlich geschnitzt aus Elfenbein, mit feinen durchbrochenen Türmchen. Das Relief stellte die Himmelskönigin mit dem Jesuskinde dar, ihr zur Seite der heil. Luzius und die hl. Barbara. Ein Geschenk des Bischofes von Chur, Pate und entfernter Verwandter der Burgfrau.

In einer Ecke kauerte auf knorrigem Eichenaste ein Edelfalke, der Liebling der Herrin. Sein Köpfchen ruhte schlummernd unter den Flügeln, den Stolzgefiederten schmiedete eine Kette in Gefangenschaft. Hinaus auf den Balkon führte eine Thüre. Dort strömte des naheliegenden Waldes würzige Tannenluft frisch herauf und prächtig war der Auslug hinab ins Thal.

An einer Säule eingelassen war ein schmied-